

Berichte

Das Reiterstandbild Kaiser Wilhelms I. am Essener Burgplatz – eine Zeitreise der Wahrnehmung

Erfahrungsbericht über einen Projektkurs am Nikolaus Groß Abendgymnasium, Weiterbildungskolleg des Bistums Essen, Essen (2013/14) im Rahmen des Projektes „Denkort Denkmal“ des InKuRs und des Lehrstuhls für Didaktik der Geschichte

von Michael Meyer, OStR i.K.

Im Bereich der Schulen des Ersten Bildungswegs hat sich die Unterrichtsform *Projektkurs* mittlerweile etabliert, für den Zweiten Bildungsweg hingegen ist sie eine neue Erfahrung, die in vieler Hinsicht eine Herausforderung darstellt. Einen Kurs durchzuführen, der mit außerunterrichtlichen Aktivitäten verbunden ist, stößt im Bereich der berufsbegleitenden Schulform Abendgymnasium naturgemäß auf organisatorische Schwierigkeiten. Grundvoraussetzung für die erfolgreiche Arbeit war eine gelungene Online-Kommunikation, ohne die ein gemeinsames Projektergebnis kaum möglich gewesen wäre. Die Ergebnisse der Gruppenarbeitsphasen wurden immer sofort online gestellt oder direkt mit Hilfe von Google Drive im Netz erarbeitet. Wichtig war vor allem auch die Digitalisierung der Archivalien. Dank der guten Vorarbeit durch das *Haus der Essener Geschichte/Stadtarchiv*, das uns bereits eine gut sortierte Literaturliste und die Signaturen der Archivalien zur Verfügung gestellt hatte, war für diesen Arbeitsschritt lediglich ein Tag im Stadtarchiv erforderlich. Die Auswertung der Archivmaterialien konnte auf diese Art und Weise auch von den Studierenden geleistet werden, die die offiziellen Lesesaalzeiten aufgrund ihrer schulischen, beruflichen und familiären Verpflichtungen nicht wahrnehmen konnten. Zum Einstieg in das Thema wurde mit allen interessierten Studierenden des Semesters ein Rundgang durch die Essener Innenstadt vorgenommen. Ursprünglich kamen drei Denkmäler aufgrund ihrer Lage in der Nähe der Schule in Frage, wobei sich die Gruppe letztendlich für das Reiterstandbild Wilhelms I. am Burgplatz entschied. Nach einer Einführung in die Archivarbeit durch den Leiter des *Hauses der Essener Geschichte/Stadtarchiv*, Herrn Dr. Wisotzki, konnten sich die Studierenden den Archivalien eigenständig widmen. Das Reiterstandbild erwies sich im Hinblick auf die Quellenlage als ausgesprochen ergiebig. Die gut erhaltenen Pläne, Bilder und Unterlagen des Architekten, die die ursprüngliche Gestalt des Denkmals vor der Umsetzung von 1928 genau widerspiegeln, stellten einen guten Einstieg in die Arbeit dar. Bezüglich der ursprünglichen Inschriften und Gestaltungselemente, die heute nicht mehr vorhanden sind, mussten zunächst Verständnis- und Sachfragen geklärt werden. Auf welche biographischen Ereignisse Wilhelms I. wird in den Inschriften Bezug genommen und warum? Welche ikonographischen Elemente müssen erläutert werden?

Nicht nur der komplette Schriftwechsel zwischen der städtischen Verwaltung und den Ehrengästen in Bezug auf die Einweihungsfeier von 1898 ist erhalten geblieben, sondern auch die Zeitungsausschnitte, welche die öffentliche Wahrnehmung des Ereignisses der Denkmaleinweihung dokumentieren. So konnten die Studierenden den Ablauf der Veranstaltung rekonstruieren und auch dem Zeitgeist näher kommen, indem zum Beispiel die nationalpatriotischen Texte der von Schulchören und Männergesangsvereinen gesungenen Lieder historisch-kritisch untersucht wurden. Insbesondere die historische Entwicklung des deutsch-französischen Verhältnisses im 19. und 20. Jahrhundert ließ sich im Laufe des Projektkurses anschaulich nachvollziehen. Ausgehend von den Befreiungskriegen gegen Napoleon und die für Frankreich demütigende Reichsgründung in Versailles, die in den Inschriften des Denkmals thematisiert werden, bis hin zu der in der Ergänzungsurkunde von 1928 geführten Klage über die Ruhrbesetzung durch französische und belgische Truppen im Zusammenhang mit dem „Ruhrkampf“, spiegeln die wesentlichen Stationen der wechselvollen Geschichte der beiden Nachbarländer wider. Da die Zeitungsseiten vollständig archiviert wurden, lag es nahe, nicht nur die Texte zu lesen, die in direktem Zusammenhang mit der Einweihungsfeier standen, sondern auch das welthistorische Geschehen dieser Tage, welches hier konserviert worden war, mit einzufangen. Die Zeitungsberichte und Kommentare zur Orientreise des Kaiserpaares, die Aufregung um den Konflikt am oberen Nil im Zusammenhang mit der Fashodakrise, ein Artikel über eine antisemitische Veranstaltung in Frankreich, ein euphorischer Bericht über das Herbstmanöver der Kaiserlichen.

Die Archivalien zur Einweihungsfeier waren zudem sozialgeschichtlich interessant. Die Beschwerde eines Lesers der Essener Zeitung, das Volk sei bei dem hohen Preis für die Damentribüne lediglich als „Staffage“ und „zum Hurraschreien“ vorgesehen, zeugt davon, dass sich hier einerseits bereits eine selbstbewusste Öffentlichkeit Gehör verschafft, zeigt andererseits aber auch die große Kluft zwischen den Honoratioren und der Arbeiterschaft, die sich nicht unerheblich durch Spenden an der Finanzierung des Denkmals beteiligt hatte. Diese Beschwerde war auch der Ausgangspunkt für die weiterführende Recherche eines Studierenden, der sich für den durchschnittlichen Lohn eines Krupparbeiters zu dieser Zeit interessierte. Ein Mitarbeiter des Krupparchivs, der per E-Mail kontaktiert wurde, konnte an dieser Stelle weiterhelfen. Ein erstes Hindernis, welches es zu überwinden galt, war die Lektüre der deutschen Kurrentschrift. Erstaunlich schnell gelang es jedoch einigen Studierenden, sich hier einzuarbeiten und sich damit die Welt der Handschriften im Archiv zu erschließen. Insbesondere für die handschriftlichen Anmerkungen und Abänderungen an den maschinenschriftlich erstellten Texten waren die hier erworbenen Kompetenzen hilfreich. Die gute Dokumentation der Umsetzung des Denkmals im Rahmen der Umgestaltung des Burgplatzes von 1928 in den Akten war ein weiterer Glücksfall für das Projekt. Diese Momentaufnahme aus der Zwischenkriegszeit, unmittelbar vor der Weltwirtschaftskrise und den damit einhergehenden



politischen Wirren sowie dem Scheitern der Weimarer Demokratie, bildete den Ausgangspunkt für weitere Fragen in Bezug auf die Wahrnehmung des Denkmals: Warum hat man das Denkmal nicht komplett abgerissen? Wie haben der Weltkrieg und die Revolution,

der Ruhrkampf und die Hyperinflation den Blick auf den alten Hohenzollernkönig verändert? Die interessanteste Quelle in diesem Zusammenhang ist die Ergänzungsurkunde des Bürgermeisters von 1928, die sich noch immer im Sockel des Denkmals befindet.

Mit dem Format Radiofeature oder Podcast sollte versucht werden, die Essenz des Projektes – nicht zuletzt auch in unterhaltsamer Form – deutlich werden zu lassen. Die Studierenden wollten zunächst herausfinden, inwieweit das Denkmal von der heutigen Bevölkerung wahrgenommen wird und welche Bedeutung es für sie hat. Bei einer Befragung von Passanten auf der belebten Einkaufsstraße in Essen stießen die Studierenden einerseits vielfach auf Gleichgültigkeit und Unkenntnis, andererseits aber auch auf Menschen, die ein solches Zeugnis der Vergangenheit bewusst wahrnehmen. Die Studierenden entschieden sich zusätzlich dafür, kleine Spielszenen zu schreiben, die den Zeitgeist der jeweiligen Epoche einfangen sollten. Für die Audioaufnahmen war der technische Aufwand sehr gering. Es genügte die Memofunktion der in ausreichender Anzahl bei den Studierenden vorhandenen Smartphones, die über eine sehr gute Aufnahmequalität verfügen. Insgesamt war das Projekt in vieler Hinsicht ein Erfolg. Mit der Erstellung des Audiofeatures, in dem die Studierenden selbst die Geschichte des Reiterstandbildes „erzählen“ konnten, wurden sie für den Konstruktcharakter von Geschichte sensibilisiert. Die Studierenden mussten sich die relevanten Fragestellungen eigenständig erarbeiten und dann die notwendige Selektion der Quellen vornehmen, und an vielen Stellen konnte die Neugier auf wissenschaftliches Arbeiten geweckt werden.